

**Mobiles Lernen: Ideen und Impulse zur
Entfaltung lexikalischer Kompetenz der
algerischen DaF-Studierenden**



**Mobile learning: ideas and impulses for
the development of lexical competence
of algerian DaF-Students**

Seferti Bakhta

Universität Ibn Khaldoun Tiaret (Algerien), bakhtasferti@yahoo.fr

Zusammenfassung:

Da das Unterrichtsgeschehen in erheblichem Masse geändert wurde, wird meist auf das mobile Lernen zurückgegriffen. Obwohl die mobilen Endgeräte öfters als unterrichtliche Störfaktoren gelten, können sie eine Gesamtheit der ressourcenbezogenen und motivationalen Verfahrensweisen sowie der kooperationsspezifischen Lehr- und Lernaktivitäten aufbauen. Mobiles Lernen kann besonders eine Möglichkeit sein, den Wortschatz zu trainieren bzw. zu erweitern, wenn es auf richtige Weise im Einsatz ist. Laut dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen umfasst die lexikalische Kompetenz nicht nur die Anwendung des Vokabulars einer Sprache, das die lexikalischen Elemente, die sich in feste Wendungen, Kollokationen und feste Wendungen äußern und die grammatischen Elemente einschließt, aber auch ihre Kenntnis. Sollte der algerische DaF-Studierende sein lexikalisches Können entfalten, könnte er sich kreativ forschend individuell und kollaborativ auf gewisse Vokabeltrainer-Apps stützen. Allen diesen Überlegungen sollen meines Erachtens Raum gegeben werden, um die Evaluation der algerischen DaF-Studierenden in Zeiten des technologischen Aufschwungs neu zu reflektieren.

Schlüsselwörter: Mobiles Lernen, lexikalische Kompetenz, Evaluation, DaF-Unterricht.

Summary:

Since the teaching process has been changed to a considerable extent, mobile learning is mostly used. Although mobile devices are often seen as a disruptive factor in teaching, they can build a set of resource-based and motivational learning Procedures as well as cooperative teaching and learning activities. Mobile learning can especially be a way to train or expand vocabulary if it is used in the right way. According to the Common European Framework of Reference, lexical competence includes not only the use of the vocabulary of a language, which includes the lexical items expressed in fixed phrases, collocations and fixed expressions, and the grammatical items, but also their knowledge. If the Algerian DaF student were to develop his or her lexical skills, he or she could creatively research individually and collaboratively using certain vocabulary builder apps. I believe that all these considerations should be given space to reflect anew on the evaluation of algerian DaF students in times of technological upsurge.

Keywords: Mobile learning, lexical competence, evaluation, DaF-teaching

1. Einführung

Dieser Beitrag bietet ausgewählte Erwägungen dar, die aus der Studie Lernen mit mobilen Geräten entnommen werden, und die nämlich von 2017 bis 2019 mit den DaF-Studierenden an der Französischsektion an Universität Ibn Khaldoun in Tiaret durchgeführt wurde. Ziel der Studie war es, die Entfaltung der lexikalischen Kompetenz anhand der Anwendung der mobilen Geräte zu erfassen.

Zuerst wird das mobile Lernen in diesem Beitrag vorgestellt, dann werden seinen positiven Effekte Raum gegeben. Weiterhin wird auf detaillierte Begriffsbestimmung der lexikalischen Kompetenz eingegangen und schließlich werden den möglichen Apps zur Erweiterung der lexikalischen Kompetenz Augenmerk geschenkt.

Zunächst soll geklärt werden, dass eine Offenheit auf neue Methoden in jedem Fremdsprachenunterricht bedingt ist. Dies befindet sich in die Aussage von Becker (2007, S.139): „Generell muss von einer Lehrerin erwartet werden, dass sie sich für neuartige Methoden hält , sie aufgreift, mit ihnen experimentiert und – falls sie die Methode als sinnvoll erachtet – in das vorhandene Repertoire integriert. Fehlt es diese Offenheit, besteht die Gefahr der Methodenmonotonie und des Burnout-Syndroms.“ Zum Vorteil vom Pflegen der Motivation in einem DaF-Unterricht steht die Methodenvielfalt im Mittelpunkt, denn wegen des gleichen Unterrichtsablaufs fällt die Lernaktivität ab. Aber die verschiedenartigen Lehr- und Lernformen lassen die Unterrichtsplanung integrativ gestalten.

Also die Abwechslung soll vor allem ein Unterrichtsprinzip sein. Loo (2017, S.6) fasst in diesem Zusammenhang auf, „[u]m der Vielfalt der Kenntnisse, Lernstile, Interessen und Aufmerksamkeitsspannen in einer großen Klasse gerecht zu

werden, ist das methodische Prinzip der Abwechslung von größerer Relevanz als in einer kleinen Lerngruppe.“ Diese unterrichtliche Abwechslung zielt vor allem darauf ab, die inaktiven Lernenden zu aktivieren.

Es soll darauf hingewiesen werden, dass der Deutschunterricht selbst mit seinen diversen Facetten sich ideal für die Verwirklichung des methodischen Prinzips der Methodenabwechslung eignet. Loo (2017, S.06) klärt in dieser Hinsicht weiterhin auf, der Deutschunterricht „umfasst Wortschatzarbeit, Grammatik, Aussprache, Hör- und Leseverstehen, Schreiben, Sprechen, Übersetzen, Literatur und Landeskunde. In der Kombination mit einer potenziellen Vielfalt an Medien und Materialien – Bildern, Geschichten, Werbung, Liedern, Filmen, Webseiten, Spielen usw. – lässt sich das Lernen abwechslungsreich und interessant gestalten.“

Hallet (2006, S.34) macht in diesem Rahmen ersichtlich, „Lern- und Vermittlungsprozesse können auf viele verschiedene Weisen initiiert und gestaltet werden. Für einen abwechslungsreichen, ganzheitlichen und den verschiedenen Lernstilen angemessenen Unterricht müssen Lehrer/innen über ein reichhaltiges Methodenrepertoire verfügen.“

Und in diesem Sinne schließe ich mich der Auffassung von Wiechmann (1999, S.15), der meint, „[j]eder Unterricht ist natürlich ein lehrender Unterricht. Fraglich ist aber, in welcher Weise dies am effektivsten geschieht. Vertreter des entdeckenden Lernens betonen vor allem die Präsentation interessanter Probleme und die Bereitstellung von offenen Lernmaterialien.“

Schmitt (2011) geht davon aus, dass der Unterricht durch Interaktion bestimmt wird, steht der Lehrer bzw. die Lehrerin im Unterricht in der Regel nicht nur vorne, sondern in besonderer Weise im Mittelpunkt des interaktiven Geschehens, also es ist vonnöten, die Lerner zur Mitarbeit zu bewegen sowie die Unterrichtsmaterialien zu differenzieren.

Solche Unterrichtsmaterialien bringen eine motivationale Bewegung zur Förderung der Lese-, Hör-, Schreib-, und Sprechfähigkeiten. Sie tragen zur Entnahme der Informationen, Interpretation, Bildung des Reflektierens und des Bewertens bei und garantieren einen erfolgreichen Umgang mit dem dargebotenen Lehrstoff. Sie sind wichtig und notwendig beim Lehren und Lernen einer Fremdsprache. Auch bei Abel (1995, S. 324) findet sich diese Meinung, dass die Unterrichtsmaterialien wesentliche Funktionen abnehmen, aber falls sie anpassungsfähig eingesetzt werden. Von daher lässt sich die Diskussion über das mobile Lernen eröffnen.

2. Mobiles Lernen

Die verschiedenen visuellen, auditiven, elektronischen und audiovisuellen Medien verändern insgesamt das Verfahren des Schul- und Bildungssystems. Neue Begriffe werden in der Fremdsprache festgelegt. Solche neuen Technologien bieten Impulse zur erfolgreichen Interaktion bzw. Auseinandersetzung mit dem Lehr- bzw. Lernstoff im Fremdsprachenunterricht dar. Die Informationsebenen werden durch unmittelbaren und offenen Zugriff

kombiniert. Die Entwicklung gibt sich zu denken, mit den audio- und videogestützten Lernsystemen soll gearbeitet werden. Datenspeicher zur Sprachaufnahme und – wiedergabe kommen als Lernhilfe im Vorschein. In dem modernen Fremdsprachenunterricht wird es direkt per Computer und Telefonmodem kommuniziert. Solche pädagogische Hilfsmittel sind nützlich nicht nur für den Lehrer aber auch für die Lerner, sie eröffnen neue Perspektive sowohl bei der Einzel- als auch bei der Gruppenarbeit. Die Darstellung des computergestützten Lernprogramms ermöglicht den Lernenden, den Lehr- bzw. Lernstoff zu analysieren, korrigieren und weiterzuführen. Die Datenverarbeitungsprogramme bieten interessante Ansätze zum effizienten Umgang mit dem Unterrichtsstoff an. Daraus ergibt sich die Kreativität beim Schreiben. Das freie spontane Sprechen lässt sich anregen. Und die Grammatik sowie der Wortschatz werden durch Beispielkontexte und Quellenangaben dargelegt, sie werden sortiert, begriffen und dann eingeprägt, deshalb können diese Wortschatz- und Kontextlisten dauernd abgerufen werden (Vgl. Rüschoff, 1995, S. 321f).

Anand und Mitra (2017, S.19) fassen auf, „[k]ein anderes technisches Gerät begleitet heutige Jugendliche so sehr auf Schritt und Tritt wie das Mobiltelefon. Sie betrachten es nicht nur als Statussymbol, sondern als unverrichtetes Instrument in quasi jeder Lebenslage. In fast jeder Schultasche findet sich genauso selbstverständlich wie Pausenbrot und Federmappe ein Handy oder Smartphone.“ Da überrascht es nicht, dass diese mobilen Geräte den Schulalltag verändert haben und den Fremdsprachenunterricht mit jugendlichen Perspektiven darbieten. Anand und Mitra (2017, S.20) erklären weiter, „Mobiltelefone spielen eine zentrale Rolle in der jugendlichen Lebenswelt. Da überrascht es nicht, – wie die sogenannte BITCOM-Studie gezeigt hat- die jungen Lernerinnen und Lerner wünschen sich mehr Einsatz von digitalen Medien im Unterricht. Welche Tools und Apps stehen also im Internet bereit, um auch in der Großgruppe unaufwändig ein Mehr an digitalen Arbeitsformen zu ermöglichen?“

Streff (2016, S.04) erklärt seinerseits, „[s]ah man Jugendliche mit einem Handy oder Smartphone, konnte man annehmen, dass sie sich mit Games, Musik, SMS oder Telefonieren die Zeit vertreiben. Das muss nicht sein. Jugendliche können nun überall lernen. Lernen wo immer, wann immer und was immer sie wollen und Wartezeiten damit sinnvoll nutzen. Mobiles Lernen kann überall stattfinden: Wartezeiten im Zug, im Bus, am Skilift, in der Pause, wenn man mit einer Arbeit fertig ist, usw.“

Handys können bei der Lösung der Aufgaben helfen, der Studierende kann schnell in Wikipedia nachschauen, sich ein Diktat diktieren lassen, Wörter übersetzen, im Duden nachschlagen und andere verschiedene Aktivitäten machen. Friedrich u.a. (2011, S.11) verdeutlichen in ihrer wissenschaftlichen Forschung, das Handy bietet: „Persönliche und ständige Verfügbarkeit; hohe Speicherkapazität für vielfältige Darstellungsformen; aktive Medienfunktionen für Videos, Fotos, Musik und Audios; Anwendungen für die Alltagsorganisation wie Kalender, Wecker und Navigation; Zugang zu einer vielfältigen persönlichen

Kommunikation (What's App, Facebook, Telefon) sowie Schnittstelle und Zugang zum Internet mit dessen spezifischer Kommunikation und dessen Informations- und Medienarchiven, auch eine Schnittstellenfunktion durch Bluetooth oder WLAN und die Verbindung zum interaktiven Whiteboard.“

Wird der Frage, was unter dem Begriff ‚mobiles Lernen‘ gemeint wird, nachgegangen, dann kann gesagt werden, der Begriff mobiles Lernen schließt vor allem im deutschsprachigen Raum laut Hug (2010, S.195) „das Lernen mit mobilen Endgeräten und Softwareanwendungen an.“ Somit werden diverse handy- bzw. tabletgestützte Lernaktivitäten entwickelt, die auf gewisse Ressourcen gründen, wie die Aufgabensequenzen, die Online-Wörterbücher, Online-Grammatiken, Spracherkennungssysteme, Tipps, Linksammlungen u.Ä.

Der Gebrauch des Smartphones umfasst das mobile, kreative und innovative Lernen. Suñer Muñoz und Roche (2019, S.262) verdeutlichen in ihrer Recherche, der Einsatz der neuen Medien sollte den Entwicklungsprozess jedes Lernenden unterstützen und diverse Lernmöglichkeiten anbieten. Diese Aspekte können durch die Umsetzung folgender Lernformen erfüllt werden, beispielsweise das individualisierte, das forschende, das kollaborative und das produktionsorientierte Lernen.

Da das mobile Lernen der Schwerpunkt dieser Untersuchung ist, ist es meines Erachtens vonnöten, sich mit seinen Vorzügen auseinanderzusetzen.

3. Positive Effekte vom mobilen Lernen

Die methodische und didaktische Forschung besteht darauf, dass mobiles Fremdsprachenlernen erfolgreich praktiziert werden kann, sodass der Lernende überall zu jeder Zeit lernen kann.

Anand und Mitra (2017, S.20) führen aus, selbst wenn die Smartphones den Unterricht nicht verbessern, können sie anhand ihrer vielfältigen und unkomplizierten Recherche-, Dokumentations- und Präsentationsmöglichkeiten die Lehrenden bei der Organisation, Durchführung und Evaluation der Lernprozesse unterstützen.

Mobiles Lernen lässt das Wissen im Allgemeinen auffrischen und vertiefen nicht nur bei den Lehrenden sondern auch bei den Lernenden, so dass sie auf weitere Informationsquellen im Internet zugreifen können.

Der Lehrende bzw. der Lernende kann verschiedene Arten von Inhalten bzw. Basisquellen haben, z.B. Videos, Audiodateien, Bilder, Online-Bücher und -übungen u.Ä. Alle diese Elemente machen das Lernen lebendiger und interessanter.

Mobiles Lernen ist eine große Innovation, es fordert und fördert vor allem die Medienkompetenz und die Sozialkompetenz bzw. die Teamfähigkeit. Es ermöglicht die flexible Gruppenarbeit

Alle diese Aspekte ebnen den Weg für offene Lehr- und Lernkultur, die heutzutage an fast allen Schulen und Universitäten diskutiert wird. Neue Lernmethoden und Lernformen sind also im Zuge der Umsetzung der digitalen

Medien entwickelt. Und dies ist auch eine Art Abwechslung im Fremdsprachenunterricht.

Marketing (2020) kommt zu dem Ergebnis, überall und zu jeder Zeit können die Lehrenden sowie die Lernenden auf all ihre Daten zugreifen, sie können wiederum solche Daten stets ändern und archivieren und direktes Feedback erhalten, egal wo sie sind. Die Lehrenden können während des Fremdsprachenunterrichts mit ihren Lernenden interagieren. Und diese Interaktion mit anderen Personen ist real.

Zu der Förderung der Lehrer- und Lernerstrategien bzw. der internen und externen ressourcenbezogenen Lernstrategien trägt die Umsetzung der mobilen Geräte im Fremdsprachenunterricht bei. Mobiles Lernen hat ebenso als Rolle, eine Gesamtheit der verschiedenen Lehrer- sowie Lernerkompetenzen aufzubauen, wie die Methodenkompetenz, die Selbstkompetenz, die Sozialkompetenz, die Handlungskompetenz, die Fachkompetenz, die grammatischen und die lexikalische Kompetenz.

4. Die lexikalische Kompetenz: Terminologische Abgrenzung

Der lexikalischen Kompetenz kommt ein höheres Gewicht zu seit der kommunikativen Wende. Sie wird vor allem vom Lerner entwickelt und wird als präpositionalen Gehalt von Äußerungen ersehen. Trim u.a. (2001, S.111) erklären, die lexikalische Kompetenz enthält die Kenntnis des Vokabulars einer Sprache, dieses Vokabular besteht zwar aus den lexikalischen und den grammatischen Erscheinungen. Es soll auch beleuchtet werden, diese Kompetenz liegt nicht nur in der Kenntnis aber auch in der Sicherstellung, sie zu gebrauchen.

Es lässt sich feststellen, dass die lexikalische Kompetenz mit der grammatischen Kompetenz zusammenfällt und sie soll mit ihren Sprachmitteln übereinstimmt, ausgebildet und produziert werden. Die lexikalische Kompetenz ist die Hauptbasis für die grammatische Kompetenz. Ohne wörtliches Wissen und Kontextvariante können die grammatischen Erscheinungen nicht begriffen werden.

Weiterhin gehört der lexikalischen Kompetenz die motivierte Auswahl von Sprechansätzen. Die Kompetenz schließt die situative und die thematische Implikation ein und im Laufe des Spracherwerbs sollte dieses Wissen richtig internalisiert werden, sodass es bei der Externalisierung regelrecht verwendet werden kann. Für den Vollzug sprachlicher Handlungen ist ein spezifisches Inventar lexikalischer Sprachmittel einzuordnen. In diesem Zusammenhang gilt der Text als ein Ausgangspunkt für die Aneignung der lexikalischen Kompetenz, wobei die lexikalischen Einheiten intentionsgemäß, situationsgerecht und partneradäquat werden sollen und umgekehrt sind solche lexikalischen Einheiten eher einer der Hauptgrundlagen der Reproduktion und der Produktion von Texten.

Die lexikalische Kompetenz besteht nicht nur in der Entschlüsselung von syntagmatischer Kombination der Ein-Wort-Lexeme, aber auch von Mehr-Wort-

Lexemen oder Wortgruppenlexemen, d.h. ein sprachliches Ganzes von lexikalischen Einzelbestandteilen.

Bei dieser Kompetenz soll die dazugehörige Stilkompetenz zur Erkenntnis der stilistischen textsortenbedingten Unterschiede beachtet werden. Dem Lernenden soll genug bekannt sein, dass die stilistischen Unterschiede beispielsweise von der Textsorte „*Bericht*“ anders geartet als die von der Textsorte „*Erzählung*“ sind. Unterschiede bei den Verwendungsregeln für hochgradige Synonyme von den Verben ‚*bekommen- kriegen*‘, den Substantiven ‚*Großmutter- Oma*‘, oder den Adjektiven ‚*ökonomisch- wirtschaftlich*‘ sind vom Belange beim Textverständnis.

Nach Trim u.a. (2001, S. 111f) gehören zu den lexikalischen Elementen die festen Wendungen und die Einzelwörter:

A. Die festen Wendungen

Sie sind in Bezug auf die Einzelwörter ein Ganzes von Wörtern, die zusammenschließend gelernt und verwendet werden sollen, wie z.B.:

Die Satzformeln, wie z.B. die direkten Exponenten von Sprachfunktionen wie die Begrüßungen wie ‚*Guten Tag*‘; Sprichwörter ‚*wie aller Anfang ist schwer*‘.

Die idiomatischen Wendungen stehen neben diesen Satzformeln, sie sind undurchsichtige Metaphern und haben einen erstarrten stilistischen Wert wie *er hat Stroh im Kopf*,

Die feststehenden Muster werden innerhalb der Wörter oder der Sätze hinzugefügt und sie verstärken den Sinn des Satzes und setzen ihn sinnvoll an wie ‚*könnten sie bitte...?*‘

Zu den festen Wendungen gehören ebenso die feststehenden Phrasen wie das Funktionsverbgefüge wie *den Unterricht erteilen, etwas in Gang setzen usw.*; aber auch das präpositionale Gefüge wie *in Bezug auf*; und die festen Kollokationen bzw. die Wortgruppen wie *eine Rede halten*.

B. Die Einzelwörter

Sie sind frei selbständige einzelne Wörter und haben z.B. das Substantiv; das Verb; das Adverb; das Adjektiv inne wie *die Freundlichkeit, zeigen, gern, nett usw.* Solche stehende Einzelwörter können Komposita sein wie *Großmutter, Großvater*. In diesem Zusammenhang scheint es wichtig zu erwähnen, dass einige selbe Lexeme verschiedene Bedeutungen eignen können (Polysemie) wie *das Band (schmaler Streifen aus Gewebe wie Haarband) und das Band (das Band der Freundschaft d.h. die Verbindung)*.

Bei diesen Überlegungen ist es sinnvoll, den Niveaustufen (C1-C2-B1-B2-A1-A2) des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen nachzugehen. Die folgende Tabelle veranschaulicht ausführlich den Grad der Beherrschung lexikalischer Kompetenz. Das lexikalische Wissen zur Erreichung der Lehr- und Lernziele ist folgendermaßen gestuft. Eine Teilqualifikation kommt vor. Für jede Stufe tritt das angemessene Niveau auf.

Tabelle: Grad der Beherrschung der lexikalischen Kompetenz nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen

Niveaustufe	Wortschatzspektrum
C2	Beherrscht einen sehr reichen Wortschatz einschließlich umgangssprachliche und idiomatische Wendungen und ist sich der jeweiligen Konnotationen bewusst.
C1	Beherrscht einen großen Wortschatz und kann bei Wortschatzlücken problemlos Umschreibungen gebrauchen; offensichtliches Suchen nach Worten oder der Rückgriff auf Vermeidungsstrategien sind selten. Gute Beherrschung idiomatischer Ausdrücke und umgangssprachlicher Wendungen.
B2	Verfügt über einen großen Wortschatz in seinem Sachgebiet und in den meisten allgemeinen Themenbereichen. Kann Formulierungen variieren, um häufige Wiederholungen zu vermeiden; Lücken im Wortschatz können dennoch zu Zögern und Umschreibungen führen.
B1	Verfügt über einen ausreichend großen Wortschatz, um sich mit Hilfe von einigen Umschreibungen über die meisten Themen des eigenen Alltagslebens äußern zu können wie beispielsweise Familie, Hobbys, Interessen, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse.
A2	Verfügt über einen ausreichenden Wortschatz, um in vertrauten Situationen und in Bezug auf vertraute Themen routinemäßige alltägliche Angelegenheiten zu erledigen. Verfügt über genügend Wortschatz, um elementaren Kommunikations- bedürfnissen gerecht werden zu können. Verfügt über genügend Wortschatz, um einfache Grundbedürfnisse befriedigen zu können.
A1	Verfügt über einen elementaren Vorrat an einzelnen Wörtern und Wendungen, die sich auf bestimmte konkrete Situationen beziehen.

Quelle: Trim J., North B. u.a.: Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen, Langenscheidt 2001, Seite 112.

5. Mögliche Apps zur Entwicklung der lexikalischen Kompetenz

Piepho und Häussermann (1996, S. 84) gehen davon aus, „[v]or der Wörterbucharbeit rangieren die drei angebotenen Möglichkeiten: Verstehen aus dem Kontext, aus der Wortbildung, aus der internationalen Bedeutung.“

Wird die lexikalische Kompetenz entwickelt, dann werden auch andere Fertigkeiten aufgebaut, die laut dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen zitiert und angestrebt wurden, wie die Lerntechniken und die heuristischen Fertigkeiten.

Da der heutige Fremdsprachenunterricht kompetenzorientiert ist, werden Verfahren umgesetzt, um Kompetenzniveau zu evaluieren und nicht bedingt durch Klausuren und Prüfungen. Roche und Uth (2019, S.64) erfassen in diesem Zusammenhang, „[w]enn der Sprachunterricht auf die Vermittlung von Kompetenzen ausgerichtet ist, dann bedarf es auch Evaluationsverfahren, die diese Kompetenzen angemessen einschätzen und bewerten können. Da der kompetenzorientierte Unterricht viel der Verantwortung für den Lernerfolg an den Lerner abgibt, müssen Verfahren angewendet und vermittelt werden, die dieser Selbstverantwortung des Lerners gerecht werden. Es geht dabei also nicht mehr vordringlich um die Leistungsermittlung von außen (durch Prüfungen, Klausuren und Ähnliches), sondern vor allem um die Evaluation von Kompetenzniveaus als diagnostischem Instrument.“

In Zeiten digitaler Öffentlichkeit verhilft die Einsetzung des technologischen Mittels im Allgemeinen zur Optimierung des Sprachenlernens. Wie schon erwähnt wurde, der Gebrauch von Smartphones fungiert innerhalb des Fremdsprachenunterrichts als Mittel für die eigentliche Übersetzungsarbeit. Die wesentliche Stärke der digitalen Wörterbücher besteht darin, die Sprache schriftlich und mündlich präsentieren zu können.

Es steht vor allem eine Gesamtheit von praktischen Vokabular-Apps, die das fremdsprachige Können im Allgemeinen aufbauen lassen und deren Umsetzung dabei hilft, dass die DaF-Studierenden ihre lexikalischen Kenntnisse in ihren Bereichen insbesondere erweitern. Da ist die Rede über englische bzw. französische Sprache. Die verschiedenen Wörterbücher, die lokal gespeichert oder über das Internet zugänglich sind, befinden sich fast auf allen mobilen Lerngeräten.

- Vokabeltrainer Goethe Institut

Der Vokabeltrainer vom Goethe Institut ist gültig sowohl für iPhone als auch für Android und er ermöglicht den DaF-Studierenden, flexibel und mobil ihren Wortschatz aufzubauen. Die Wortschatzlisten können für unterschiedliche Niveaustufen heruntergeladen oder eigene Vokabeln nach dem Karteikartensystem gelernt werden.

- PONS Vokabeltrainer-App

Der DaF-Studierende kann anhand dieser App überall seine persönlichen Vokabeln ausüben, die er im Trainer gesammelt hat. Er kann in der App komplett offline trainieren und beim nächsten Login genau dort weitermachen, wo er aufgehört hat. Wenn der DaF-Studierende Vokabeln im PONS-Wörterbuch nachschaut, werden diese vom Vokabeltrainer gesammelt und registriert. Auf diese Art und Weise kann er seinen Wortschatz immer mehr erweitern. Es heißt im weiteren Sinne, dass er gezielt Vokabeln, die er gerade für den DaF-Unterricht benötigt, fördern wird.

- Quizlet

Anhand Quizlet wird nicht nur Lexik gelernt aber auch Aussprache gefördert. In jeder Karteikarte steht ein gewisser Begriff, dem eine gewisse Definition hinzugefügt, die mit einem gewissen Bild begleitet werden kann.

-Duolingo

Die Duolingo-App ist ebenso gültig für Apple und Android. Sie ist geeignet für alle DaF-Studierende, die die französische Sprache beherrschen und Grundkenntnisse in der deutschen oder einer anderen Sprache lernen wollen. Der DaF-Studierende kann wiederum eigene Übersetzungen von Französisch ins Deutsche oder rückwärts eingeben. Das heißt, es gibt eine Art Mischung von Sprachen.

6. Fazit

Zum Schluss würde ich sagen, der heutige DaF-Unterricht unterstellt irgendwie eine Beschäftigung mit zeitgemäßer multimedialer Umgebung wie die Einbettung der neuen Technologien. Der Einsatz der mobilen Geräte „Smartphones, Tablets und Co“ als nötiges Fundament wird sicherlich nicht den Präsenzunterricht und die Lehrkraft ersetzen. Sie sind vor allem ein sinnvolles didaktisiertes Addendum und während ihrer Integration herrschen ein Lernförderliches Unterrichtsklima sowie ein sinnstiftendes Kommunizieren und eine Ausbalancierung der methodischen Großformen. Mobiles Lernen lässt die Medienkompetenz auf der einen Seite entwickeln, die den Zugang zu den Informationsquellen erleichtert. Und somit wird die Sprachkompetenz auf der anderen Seite entfaltet.

Weitgehend können mobile Geräte vorteilhaft auf die Entfaltung der lexikalischen Kompetenz wirken, wenn der DaF-Studierende forschend kreativ individuell und kollaborativ auf gewissen Vokabeltrainer-Apps basiert. Vielseitige Motivation wird verwirklicht und verschiedene Lernmöglichkeiten werden angeboten. Es ist nur zu beachten, dass Handy im Unterricht als ein sinnvolles Instrument dargestellt werden soll. Die mobilen Geräte erfordern die Selbstdisziplin und die Konzentration, da sie die DaF-Studierenden ablenken können, d.h. die Lehrenden sollen die DaF-Studierenden ständig kontrollieren und ihre Rolle als Berater und Moderator spielen, sodass die DaF-Studierenden mit diesen mobilen Medien auf richtige Art und Weise umgehen können.

Literaturquellen

1. Abel B. (1995): Mediengestützter und mediengeleiteter. In: Bausch K., Christ H., Krumm H.: Handbuch Fremdsprachenunterricht, Narr Francke Attempo, Tübingen, S. 324.

2. Anand, M.; Mitra, A. (2017): Mobiletelefone im DaF-Unterricht mit großen Schulklassen. In: Fremdsprache Deutsch, Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts Großgruppendedidaktik, Erich Schmidt Verlag und Goethe Institut, Nr. 56, S.19-25.

3. Becker, G. E. (2007): Unterricht planen, Handlungsorientierte Didaktik Teil I, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, S.139.

4. Friedrich, K.; Bachmair, B.; Risch, M. (2011): *Mobiles Lernen mit dem Handy, Herausforderungen und Chance für den Unterricht*, Beltz Verlag, Weinheim, S.11. Abrufbar unter:
<https://www.goethe.de/ins/lt/de/kul/mag/20744244.html>
5. Gailberger, S.; Wietzke, F. (2018): *Deutschunterricht in einer digitalisierten Gesellschaft, Unterrichts Anregungen für die Sekundarstufen*, Beltz Juventa Verlag, Weinheim.
6. Hallet, W. (2006): *Didaktische Kompetenzen, Lehr- und Lernprozesse erfolgreich gestalten*, Klett Lernen und Wissen Verlag, Stuttgart, S.34.
7. Hug, T. (2010): *Mobiles Lernen*. In Hugger, K.-U.; Walber, M. (Hrsg.): *Digitale Lernwelten*, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S.195.
8. Loo, A. (2017): *Unterricht mit großen Lerngruppen*. In: *Fremdsprache Deutsch, Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts Großgruppendidaktik*, Erich Schmidt Verlag und Goethe Institut , Nr. 56, S.0s6.
9. Marketing, P. (2020): *Was versteht man unter dem Begriff „Mobile learning? (M-learning)“*. Abrufbar unter:
<https://www.easy-lms.com/de/wissenscenter/lms-center/mobile-learning/item10388>
10. Piepho, U.; Häussermann, H.-E. (1996): *Aufgaben Handbuch Deutsch als Fremdsprache*, Ludicum Verlag, München, S. 84.
11. Roche, J.; Uth, S. (2019): *Kompetenz-, Gebrauchs- und Handlungsorientierung*. In Roche, J.: *Kompendium DaF/ DaZ, Sprachen lehren*, Narr Francke Attempo Verlag, Tübingen, S. 64.
12. Rüschoff B. (1995): *Elektronische Medien*. In: Bausch K., Christ H., Krumm H.: *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, Narr Francke Attempo, Tübingen, S. 321f.
13. Schmitt, R. (2011): *Unterricht ist Interaktion! Zur Rahmung des Bandes*. In: *Unterricht ist Interaktion! Analysen zur De-facto-Didaktik*, Institut für Deutsche Sprache , Mannheim.
14. Streiff ,A.(2016) : *Mobiles Lernen , Handy und Smartphones im Unterricht*, educa.ch Schweizer Medieninstitut für Bildung und Kultur, S.04. Abrufbar unter:
https://biblio.educa.ch/sites/default/files/guide_mobilelearning_de.pdf
15. Suñer Muñoz, F.; Roche, J. (2019): *Mediennutzung*. In Roche, J.: *Sprachen lehren, Kompendium DaF/DaZ, Vol. 5*, Narr Francke Attempo, Tübingen, S.262.
16. Trim J., North B. u.a. (2001): *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*, Langenscheidt Verlag, Berlin und München S. 111f.
17. Wiechmann, J. (1999): *Unterrichtsmethoden- Vom Nutzen der Vielfalt*. In: *Wiechmann, J. (Hrsg.): Zwölf Unterrichtsmethoden, Vielfalt für die Praxis*, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, S.15.